

# **Was ist bloß aus der Rechtschreibung geworden?!?**

## **Beitrag von „heloise“ vom 3. Dezember 2008 23:41**

@lissis, hallo!

Zu Deiner Frage:

G. Augst/M. Dehn (in: Rechtschreibung und Rechtschreibunterricht, Stuttgart-Düsseldorf-Leipzig 2002), **Seiten 207/208**, das Zitat:

„Das Ergebnis ist sehr markant: Die Klassen, die im Unterricht explizit Möglichkeiten der Schriftorientierung erhalten, schreiben deutlich mehr Wörter pro Text (im Durchschnitt 22 Wörter pro Text – nach einem halben Schuljahr!) gegenüber den Klassen, die auf implizites Lernen mit Hilfe der Buchstabentabelle setzen (im Durchschnitt 10 Wörter pro Text) – mit jeweils einer Ausnahme (Klasse 19, Klasse 6). Die Klassen, die im Unterricht explizit Möglichkeiten der Schriftorientierung\* erhalten, sind zugleich die Klassen, die am Ende von Klasse 2 zu den leistungsstarken Klassen im Rechtschreiben gehören. Die, die diese Möglichkeit nicht praktizieren, gehören zu den leistungsschwachen (wiederum jeweils mit einer Ausnahme). Die Rechtschreibleistung der Klassen bleibt auch bis zum Ende von Klasse 3 ziemlich konstant.“

\*'Schriftorientierung' bedeutet bei G. Augst/M. Dehn 'Fibelunterricht'

Testergebnis (lt. G. Augst/M. Dehn): Bei den vier besten Klassen (von insgesamt 20 Klassen) ist einmal ‚Reichen‘ vertreten, bei den vier schwächsten Klassen ‚Reichen‘ jedoch 3 X. Unter den sieben schwächsten Klassen in der Rechtschreibung ist keine Klasse mit einer ‚Eigenfibel‘.

**Aus Deinem Zitat:** „Aber: der Lehrgang determiniert diesen Prozess nicht. Auch mit ‚Lesen durch Schreiben‘ können alle diese Phänomene beobachtet werden.“ Diese Einlassungen sind natürlich in ihrem Kontext zu betrachten, immerhin heißt es dann weiter: „Es kommt, so kann man vermuten, auf die jeweilige Modifikation im Unterricht an, auf die Schriftorientierung.“ Und Schriftorientierung heißt bei G. Augst/M. Dehn ‚Fibelunterricht‘.

**Du führst an, „...., dass es weniger darauf ankommt, nach welcher Methode die Schüler unterrichtet werden.“** Ich denke, dass gute Lehrer mit den besten Methoden hocheffektiv arbeiten können, mit schlechten Methoden können sie es – mit erheblichem Mehraufwand – versuchen.